

Wer im Bundesrats-Jet mitfliegen darf

Wirtschaftskapitäne, Politiker und Journalisten schliessen sich gerne an, wenn die Regierung reist

Andreas Schmid

Trifft ein Bundesrat Mächtige auf der Welt oder besucht er einen internationalen Sportanlass, fehlt es jeweils nicht an Begleitern. Oft fliegen ganze Scharen mit; Parlamentarier, Regierungsräte, Wirtschaftsvertreter und auch Journalisten. Eingeladen von jenem Regierungsmitglied, das einen der Bundesrats-Jets benutzt. Zwei Flugzeuge - sie sind in Obhut der Luftwaffe - stehen den sieben Magistraten für Kurz- und Langstreckenflüge zur Verfügung.

Die «NZZ am Sonntag» hat die Bundesverwaltung vor drei Monaten - basierend auf dem Öffentlichkeitsgesetz - um die Passagierlisten für die Flüge mit den Bundesrats-Jets von Anfang 2016 bis im Juni 2018 ersucht. Die seit einigen Tagen vollständigen Aufstellungen der sieben Departemente lassen darauf schliessen, dass die Reisen Politikern und Wirtschaftsleuten manche Türen öffnen. Etwa zu einflussreichen Persönlichkeiten sowie in Märkte; so flog beispielsweise UBS-Verwaltungsratspräsident Axel Weber mit Finanzminister Ueli Maurer Ende 2016 nach Berlin und Anfang 2018 von Riad nach Abu Dhabi.

Beliebte Sportanlässe

Andere bundesrätliche Ausflüge führen die Gäste in grosse Sportstadien: Die Waadtländer SP-Ständerätin Géraldine Savary, die Waadtländer SP-Nationalrätin Rebecca Ruiz sowie der freisinnige Genfer Nationalrat Christian Lüscher begleiteten Sportminister Guy Parmelin im vergangenen Juni nach Russland an die Fuss-



Blick aus dem Bundesrats-Jet Falcon 900. (15. Mai 2018)

ballweltmeisterschaft. Die Genfer SVP-Nationalrätin Céline Amdruz besuchte im Mai mit ihrem Parteikollegen Parmelin die Eishockey-WM in Dänemark.

Nachdem Innenminister Alain Berset im Juni 2017 das Endspiel zwischen Stan Wawrinka und Rafael Nadal am Tennisturnier Roland-Garros in Paris gesehen hatte, lud er den Swiss-Tennis-Präsident René Stammbach und den Waadtländer Staatsrat Pascal Broulis für den Rückflug ein. Sie hatten ebenfalls den Wawrinka-Auftritt mitverfolgt, und es hatte noch Platz im Bundesrats-Jet.

Neben Broulis waren wiederholt auch andere Regierungsräte auf bundesrätlichen Ausflügen zu

Gast. Die Regierungsräte Olivier Curti (Freiburg) und Pierre Maudet (Genf) zum Beispiel waren im März 2018 mit Bundesrat Johann Schneider-Ammann in Nigeria und in Côte d'Ivoire.

Das eine oder andere Mal reisten auch Economy-Suisse-Präsident Heinz Karrer und Nationalbankpräsident Thomas Jordan mit der Air Bundesrat. Auf den Listen tauchen ebenso ETH-Präsident Fritz Schiesser und 2016 der damalige SBB-Verwaltungsratspräsident Ulrich Gygi auf. Wiederholt mit einer Schar Journalisten unterwegs war Umweltministerin Doris Leuthard. Im Juni 2016 hatte zudem ihre Mutter einmal das Vergnügen, die Tochter nach Berlin zu begleiten. Leuthards Mann war ebenfalls an der Seite seiner Gattin im Jet; einmal beispielsweise 2017 in ihrem Jahr als Bundespräsidentin. Um die Repräsentationsaufgaben zu

erfüllen, benutzen die Regierungsmitglieder in ihrem Präsidialjahr die Bundesratsflugzeuge überdurchschnittlich häufig. Seiner Aufgabe entsprechend verbringt aber auch der Aussenminister viel Zeit mit Reisen.

Cassis jettet ins Tessin

Der seit knapp einem Jahr der Regierung angehörende Ignazio Cassis benutzte die Jets aber nicht nur oft für Auslandsexpeditionen, sondern liess sich damit auch einige Male nach Hause ins Tessin oder zu Wochenbeginn von dort an einen Arbeitstermin bringen. Nicht weniger als sieben Mal steuerten die beiden Flugzeuge zwischen Anfang Februar und Juni Lugano an, um Cassis abzusetzen oder zu holen.

Jean-Marc Crevoisier, Kommunikationschef im Aussendepartement, betont, Cassis sei jeweils nach Lugano geflogen, wenn er

weit weg von Bern beschäftigt gewesen sei. Einmal sei er etwa aus Brüssel in die Schweiz zurückgekehrt, in anderen Fällen sei er nach Verpflichtungen in Genf und St. Gallen direkt ins Tessin gebracht worden; und im Juni sei er für den Besuch des Papstes von Lugano nach Genf geflogen. Die Bundesrats-Jets habe er benutzt, um sich schneller fortbewegen zu können. Gerade wenn es viel Verkehr auf den Strassen habe, sei dies angebracht. «Ohne das Flugzeug zu nehmen, müsste Bundesrat Cassis auf den einen oder anderen Anlass verzichten», betont Crevoisier.

Wenn Aussenminister Cassis in Bern arbeite, disloziere er mit dem Auto oder nehme den Zug für Reisen in andere Städte. Das Flugzeug brauche er nur dann, wenn es grosse Distanzen zurückzulegen gelte oder wenn es der Zeitplan verlange.

ANZEIGE

Einfachere Entlassung von ETH-Professoren

Politiker von links bis rechts fordern eine Anpassung des Verfahrens. Professoren fürchten um ihren Schutz.

René Donzé

Die ETH ist für ihre Professoren eine verlässliche Arbeitgeberin: Wer einmal berufen wurde, hat seine Stelle auf sicher. Noch nie wurde bisher ein Professor von der ETH in einem ordentlichen Verfahren entlassen. Wenn, dann kam es zu einer Trennung im gegenseitigen Einvernehmen. Ob sich das in nächster Zeit ändern wird, ist offen. Derzeit laufen an der ETH Zürich vier Administrativuntersuchungen, bei drei davon geht es um mögliches Fehlverhalten von Professoren gegenüber ihren Doktoranden und Postdoktoranden. Als erster dürfte der Fall am Institut für Astronomie zum Abschluss kommen, bei dem es um schwere Mobbingvorwürfe geht, die von der «NZZ am Sonntag» im letzten Oktober publik gemacht wurden.

Einer der Gründe für die Zurückhaltung der ETH bei Entlassungen ist der schwerfällige Prozess, der damit einhergeht. Dieser Meinung sind Nationalräte von links bis rechts, die der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur angehören. Sie haben eine Motion mitunterzeichnet, die Martina Munz (sp.) nächste Woche einreichen wird. «Entlassungen werden mit der heutigen Regelung praktisch verunmöglich», sagt sie. Dafür müsste der ETH-Präsident eine sechsköpfige Entlassungskommission einsetzen, die zur Hälfte aus Mitgliedern besteht, die von der Konfe-

renz des Lehrkörpers vorgeschlagen werden - also von den Professoren selbst. «In der Vergangenheit wäre dies in mehreren Fällen angezeigt gewesen, wurde aber nicht durchgezogen», sagt Munz. Auch Christian Wasserfallen (fdp.) sieht Reformbedarf: «Im heutigen System schützen sich die Gremien gegenseitig», sagt er. Die Motion fordert vom Bundesrat die Abschaffung dieser Kommission. Der ETH-Rat soll direkt auf Antrag des ETH-Präsidenten entscheiden können. «Das gibt der Schulleitung die nötige Flexibilität», sagt Wasserfallen.

Bei der Professorenschaft kommt diese Idee indes überhaupt nicht gut an. «Ein ersatzloses Streichen des bestehenden Regelwerks finde ich unangebracht», sagt Edoardo Mazza, Präsident der Konferenz des Lehrkörpers. Der Kündigungsschutz sei ein Mechanismus zur Sicherung der Lehr- und Forschungsfreiheit. «Über die Effektivität des heutigen Verfahrens kann ich wenig sagen, da es nach meinem Kenntnisstand noch nie zur Anwendung kam», sagt er. Auch andere Professoren sind skeptisch. Die Entlassungskommission sei ein Schutz vor Willkür, ein Sicherheitsventil, heisst es.

Martina Munz fordert in ihrem Vorstoss, dass die Forschungs- und Lehrfreiheit nicht tangiert werden darf. «Professoren sollen weiterhin die Sicherheit haben, dass sie geschützt sind, solange sie sich korrekt verhalten.» Ihre Motion habe auch nichts mit den aktuellen Administrativuntersuchungen zu tun, sagt sie, sondern mit früheren Fällen von wissenschaftlichem Fehlverhalten.

• Bestes Mobilfunknetz der Schweiz. Testieger im CHIP-Mobilfunktest 5/2018.
 • Mit jedem Abo des aktuellen Angebots ist Ratenzahlung für das Gerät möglich. Monatsrate für das Gerät bei Abschluss eines inOne mobile M-Abo (CHF 100.-/Mt., 24 Monate Mindestvertragsdauer, zzgl. Ausrüstung CHF 40.-). Der Gerätepreis wird in 24 monatlichen Raten bezahlt, ohne Zinszuschlag/Gebühren. Mindestalter 18 Jahre. Preis des Gerätes (iPhone Xs, 64 GB) ohne Abo: CHF 1199.-. Weitere Geräteinformationen unter: www.swisscom.ch/iphone

inOne

Das brandneue iPhone Xs auf dem besten Netz.*



iPhone Xs

mit inOne mobile M
 CHF 24.95 pro Monat**

swisscom